

NR.18 FREIHEITLICH★SOZIALISTISCHE ZEITUNG FÜR KÖLN

HEINZELPRESS

20 PFENNIG

INHALT:

KINDERLÄDEN IN KÖLN

IST DIE KINDERLADENBEWEGUNG TOT?

Sie ist es! Was ist aus den Elterninitiativen geworden, die 1968/69 nach dem Berliner Vorbild hier in Köln gegründet wurden, mit dem Wunsch vor Augen, kollektiv wohnen, kollektiv erziehen, kollektiv arbeiten, etc. zu wollen? Was ist von den Aktivitäten der ersten Kinderläden übriggeblieben, die sich mit den Zöglingen des SSK solidarisierten und vorübergehend mit in die Roßstr. 16 einzogen; die sich an den Go-ins im Landschaftsverband der IGO (Interessengemeinschaft Obdachlose) beteiligten; die auf dem Kunstmarkt Broschüren über sozialistische Erziehung verkauften und Adressen sammelten, um die Basis durch Gründung weiterer Kinderläden zu verbreitern; die in der Volkshochschule (mit Rekordhörerzahlen) ihre Erziehungskonzeption, Funktion und Stellenwert der Vorschulerziehung im spätkapitalistischen System in der Öffentlichkeit diskutierten? NICHTS !

Aber es gibt inzwischen ca. 3o Elterninitiativen, die Kinderläden und Schülerläden betreiben. Die nach wie vor nicht ausreichende Zahl von Kindergartenplätzen in Köln (und in der BRD) und die Misere an den Grundschulen zwingt sie dazu! Die Aktivitäten sind (ein Trend der Zeit) vorübergehend abgeflaut, die Kämpfer abgeschlafft. Das Bewußtsein der meist nicht politisch-organisierten Eltern verändert sich in Schüben, bei einigen in Sprüngen, bei den meisten garnicht. Ein Problem der Mittelständischen.

Was bleibt zu tun?
Liest man die Ziele der ersten Initiatoren, so stellt man mit Erstaunen fest, daß diese unsere heutigen Ziele sein könnten. Erstaunlich?
Es ist ja noch das gleiche System am Werke! Die Diskussion hat sich verlagert, sozusagen nach innen. Wer nicht aufpaßt, wird voll integriert. Die Elterninitiativen müssen um die einmal erkämpften Freiräume weiter kämpfen! Sich nicht durch die Richtlinien, Verordnungen, Behörden, (und was es da noch alles gibt) in ihrer Arbeit behindern, einschnüren, lahmlegen lassen. Sie müssen ihre Interessen mit denen der Stadtteil-Bürgerinitiativen abstimmen, sie dort mit vertreten. Nur so kann die Arbeit, die zu leisten ist, auf mehrere verteilt, auf einer anderen Ebene fortgeführt werden. Sie müssen ihre Arbeit durch intensive Diskussion mit anderen ergänzen und korrigieren. Das Rumwerkeln hat schon zweimal zu dem Ende

1. des Zentralrates der sozialistischen Kinderläden Köln und des

2. Dachverbandes der Kölner Kinder- und Schülerläden geführt.

Die "Innen"-Diskussion ist aber nicht eingeschlafen. Durch interessierte Studenten der Uni-Köln, PH und der Fachhochschule haben die noch aktiven Eltern der Elterninitiativen Unterstützung erhalten. Die Arbeitsgemeinschaft der Kölner Kindergärten, Kinderläden und Schülerläden trifft sich seit anderthalb Jahren regelmäßig. Nach dem Referat

"Wie politisch ist die Kinderladenarbeit heute?" Ende vergangenen Jahres, sind bisher einige Themen zur Erziehung in den Kinderläden diskutiert worden. Am 29.5.74 wurde im Brauhaus Sion das Thema "Solidarität" in der Arbeitsgemeinschaft diskutiert. Nächster Termin ist am 1o.7.74, 2o.3o Uhr, Brauhaus Sion, Unter Taschenmacher 5, zum Thema "Schule"- Einschulungsprobleme von Kindern mit anderen Verhaltensweisen; Rückwirkung auf das Erziehungskonzept im Kinderladen; Mitarbeit in der Schule.

Adressen der Kölner Kinderläden auf Seite 12

Wie geht es weiter? ZUSAMMENHALTEN! Die nächste SPD-CDU-FDP-Regierung kommt bestimmt !!! ●

STRATEGIE DISKUSSION

'PERSPEKTIVEN DES SOZIALISMUS'

STREITGESPRÄCH IN DER WOLKENBURG

Am 31.5. fand in der Wolkenburg eine von den Kölner Falken veranstaltete Podiumsdiskussion zum Thema :"Perspektiven der sozialistischen Bewegung in der BRD"statt. An dieser Diskussion nahmen teil: Steigerwald, DKP
Otten, Sozialistisches Büro Offenbach
Strasser, Jungsozialisten
Brand , IG Metall

Der angekündigte Rudi Dutschke, den wohl die meisten der Anwesenden hören wollten, war nicht gekommen. Die offizielle Erklärung lautete: Rudi wäre aus persönlichen Gründen gerne gekommen, politische Gründe hätten ihn aber davon abgehalten. Näheres erfuhr man nicht. Ca. 1ooo Interessierte waren gekommen.

Als erster erläuterte der Juso-Chefideologe Strasser seine Position. Nach seiner Ansicht kann ein wirksamer Kampf für die Interessen der Arbeiterschaft nur innerhalb der SPD und der Gewerkschaften geführt werden. Die linken Kräfte in der SPD seien stark genug, die Richtung der Partei entscheidend zu beeinflussen. Die neue Linke sei kein ernstzunehmender politischer Faktor, da sie nicht wie die SPD in der Arbeiterschaft verankert wäre.

Der DKP-Sprecher Steigerwald bestritt den Jusos jeglichen Einfluß in SPD und Gesellschaft.und belegte dies mit einer albernen Zahlenspielerei. Nach seiner Meinung ist nur die DKP in der Lage, gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen und zu leiten.

Das Konzept der DKP besteht in der sogenannten antimonopolistischen Demokratie. Diese soll alle jene Kräfte zusammenfassen, die durch die Bildung der Monopole in ihrer Existenz bedroht werden, d.h. angefangen vom Kleinbürgertum bis hin zu den Arbeitern.

Heinz Brandt, der Redakteur der Gewerkschaftszeitung'Metall', betonte die Rolle der neuen Linken, insbesondere die spontanen Aktionen der verschiedenen Basisorganisationen in ganz Europa. Er legte besonderen Wert auf den antihierarchischen und antiautoritären Charakter dieser Kämpfe und verurteilte scharf den Bürokratismus der traditionellen Arbeiterorganisationen und der Ostblockstaaten.

Der Vertreter des Soz. Büros Offenbach, Otten, legte als einziger eine geschlossene und relistische Einschätzung der besonderen ökonomischen Situation der BRD dar. Die hohen Zuwachsraten des Wirtschaftswachstums wie in den 5oer und 6oer Jahren lassen sich nach seiner Ansicht heute nicht mehr realisieren. Statt dessen tritt die BRD nun in eine Phase der erschwerten Konkurrenz in Europa und auf dem Weltmarkt

Fortsetzung Seite 5

Die hab ich satt...

Offenbach Preis für Wolf Biermann

Sensation in bundesdeutschen Kulturkreisen, Bestürzung bei Konservativen und Beifall bei Sozialliberalen Staatserhaltern. Die Stadt Köln hat den 1969 gestifteten und mit DM 2o.ooo dotierten Jacques-Offenbach-Preis an den mit "Marx- und Engelszungen" singenden DDR-Bürger Wolf Biermann verliehen.

Wieso aber löst diese Verleihung solch unterschiedliche Reaktionen auf allen Seiten unseres Meinungsspektrums aus? Wer ist dieser Wolf Biermann, den die DKP und ihre Publikationen so diskret verschweigen?

Wolf Biermann, 1936 in Hamburg geboren, ist Sohn einer in Hamburg lebenden Altkommunistin und eines Hamburger Hafenarbeiters, den die Nazis als Widerstandskämpfer in Auschwitz ermordet haben. 1953 zog er in die DDR, studierte dort politische Ökonomie, Philosophie und Mathematik, war zeitweilig Regieassistent bei Bert Brecht und begann dann 196o, Lieder zu machen.

Gegen DDR-Bürokratie

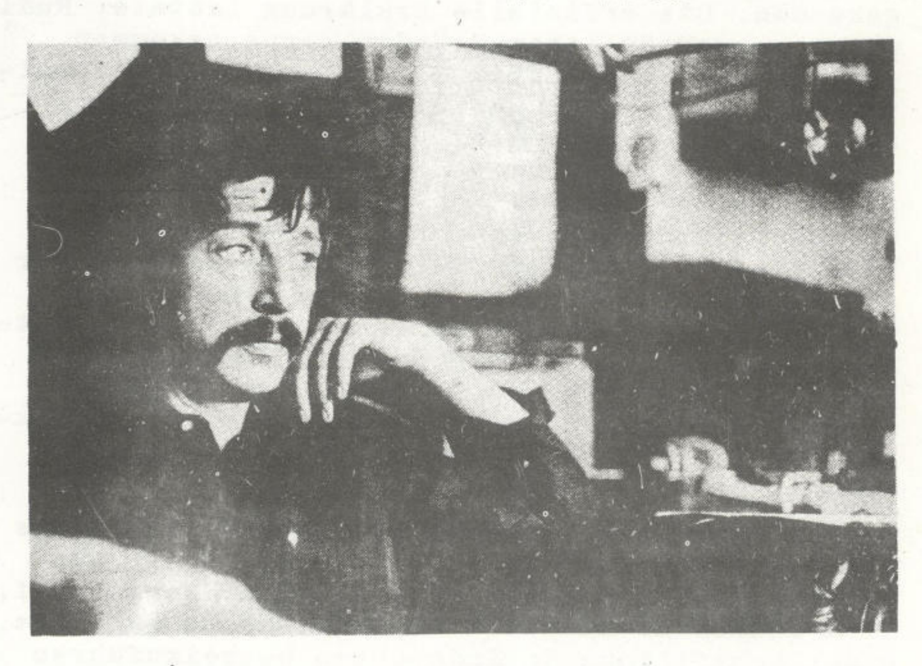
Da Wolf Biermann nicht ein dummer Nachplapperer der "Errungenschaften des DDR-Kommunismus" ist, wie hierzulande Floh de Cologne oder die Münchner Songgruppe, sondern ein überzeugter Sozialist der vor allem die vielfältigen stalinistischen "Errungenschaften des DDR-Kommunismus" angreift, hat er seit 1965 Auftrittsverbot. Trotzdem attakiert er unermüdlich Bürokratie und autoritären Staatsapparat.

Gegen BRD-Kapitalismus

Diesem Mann als einem erklärten Gegner unseres kapitalistischen Systems verleiht man nun einen solchen Preis. Vor, während und sicher auch nach der Preisverleihung an einen Kommunisten werden in der BRD wieder Leute aufgrund ihrer politischen Einstellung vom Staatsdienst ferngehalten.

Auf dem Hintergrund der politischen Situation in der BRD und in der DDR, wo die Verfolgung Andersdenkender immer noch oder schon wieder alltäglich ist, wo versucht wird, oppositionelle Künstler, die die Grenzen der ihnen zugewiesenen Kulturspielwiese überschreiten, mundtot zu machen, auf dem Hintergrund dieser Situation wird deutlich, daß eine Preisverleihung an Wolf Biermann nichts anderes sein kann als das Alibi eines bürokratischen Apparates, der um seine Tarnung bemüht ist.

Vor einigen Jahren wehrte sich Wolf Biermann gegen den Versuch, ihn vor den Karren der reaktionären Revanchepolitik zu spannen. Damals griff er diejenigen an, die sich "auf seinen re-



Fortsetzung

ten Flammen ihr braunes Süppchen kochen" wollten. Die Farbe des Süppchens mag inzwischen schwerer auszumachen sein, der Vorgang ist derselbe.
Beide deutsche Staaten sind wirtschaftlich auf eine Annäherung, politisch aber auf eine strikte Abgrenzung angewiesen. So wie sich Franz-Josef Degenhardt blind für die DDR-Herrschaftsinteressen einspannen läßt, hatte man hierzulande wohl angenommen, mit Biermann das umgekehrte Spielchen treiben zu können.

Soldat, Soldat...

Die Kritik der DKP an Wolf Biermann wird oft mit seinem Lied: Soldat, Soldat in grauer Norm... begründet. Im Refrain dieses Liedes heißt es: "Soldaten sind sich alle gleich, lebendig und als Leich." Ein Münchner DKP-Sänger machte dann auch vor einiger Zeit einen Gegensong, in dem es heißt: "Soldaten sind nicht alle gleich..."

Na ja, vielleicht sind es ja mehr die autoritären Militärapparate, die sich alle gleich sind. Aber das Infame an der Biermann-K itik der DKP ist, daß er sein Lied einst als offiziellen Beitrag der SED auf einem Festival vorgetragen hat. Damals allerdings war Wolf Biermann noch ein angesehener Genosse und die SED stellte sich noch gegen Aufrüstung und Wiederbewaffnung. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Wehrertüchtigung ist wieder "in" und auf einmal ist aus dem Genossen Biermann ein "bürgerlicher Pazifist" geworden. Und das einstige SED-Lied dient jetzt zur Diffamierung des lästig gewordenen, kritischen Sozialisten.

Was soll der Preis?

Die Verleihung an den Sozialisten Wolf Biermann ist nur erfolgt, weil er in der DDR Schwierigkeiten hat und man ihn so schön als Beispiel kommunistischer Unterdrückung dem progressiv-dynamischen Publikum präsentieren kann. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorherzusagen, daß diese Ladung nach hinten losgehen wird. Wolf Biermann wird den Kölner Stadtfürsten und Kulturpäpsten seine Antwort geben:

"So oder so, die Erde wird rot!"



* * * * * * * * * * * * * * * * *

Fortsetzung von S. 3

STRATEGIE...

ein, was innenpolitisch verschärfte soziale Kämpfe zur Folge hat.

Das soz. Büro wirft den traditionellen Organisationen vor, die Aktivierung der Basis stets verhindert zu haben und neue theoretische Ansätze zu ignorieren.

DKP-Steigerwald wollte mit dem Begriff 'Basis' nichts zu tun haben und beschwor statt dessen den 'bewährten' "demokratischen Zentralismus". Nur eine zentralistisch ausgerichtete Partei könne die notwendigen Aufgaben der Wirtschafts- und Staatsplanung wahrnehmen.

"Der Spätstalinismus hat abgewirtschaftet", erwiderte darauf der IGMetallvertreter Brand. Damit traf er den Nagel wohl auf den Kopf. Weder die DKP, die völlig an die Interessen der SED-Bürokratie gebunden ist, noch die Jungsozialisten, deren Hauptaufgabe in unserem System darin besteht, junge Oppositionelle aus der wirklichen Opposition in eine staatstragende Parteikarriere hineinzumanövrieren, können uns echte Alternativen zur herrschenden Gesellschaftsordnung bieten. Da scheinen die Diskussionsteilnehmer Brand und Otten schon eher erkannt zu haben, wo die Probleme liegen und wie sie zu lösen

Basisdemokratie

sind. Mit Basisdemokratie und Selbstorganisation können die entscheidenden Schritte zur Veränderung dieser Gesellschaft eingeleitet werden; nur sie gewährleisten die Entwicklung einer freiheitlich-sozialistischen Gesellschaft.









Die Stadt Köln verleiht den Offenbach-Preis an Wolf Biermann. Mit der Preisverleihung soll der Eindruck erweckt werden, als fördere die Stadt Köln die Kultur und schrecke dabei auch nicht vor der Verleihung an kritische Künstler zurück.

Hier in Köln wird Kultur gemacht, und zwar in kritischer Form. Da ist z.B. Klaus der Geiger, der politisches Engagement mit Volkstümlichkeit verbindet. Er spielt jedoch nicht in den Kulturpalästen vor erlesenem Publikum, sondern auf der Straße für die Kölner Bevölkerung. Als Künstler dürfte er den Kölner Stadtherren daher überhaupt nicht bekannt sein. Deshalb wird er auch nicht gefördert, sondern durch Ordnungsamt und Polizei schikaniert.

Ist das Kulturförderung ?



BADEN IM RHEIN



So sah es an der „berühmten Britz" aus

Die „gestürmte" Strandbadbritz

So geschehen im Jahre 1913

Wer will es den Menschen, die ständig am Wasser leben verdenken, wenn sie an den heißen Sommertagen das naheliegende Element für eine feuchte Abkühlung benutzen. So etwas ist heutzutage selbstverständlich und niemand sagt etwas dagegen. Das war aber nicht immer so. ... Badefreudig waren die Kölner immer schon, doch das wiederum — wie alles freiheitliche — paßte dunnemals der Obrigkeit nicht. In einem Edikt vom 5. Juli 1606 wird nämlich „Bei Strafe das öffentliche und unsittliche Baden im Rhein verboten".

Erst im letzten Jahrhundert erstanden die ersten Badehäuser im Strom, angelehnt an die Schiffsbrücke. Nach 1900 kamen immer mehr Freibade- und Schwimmanstalten am Rheinufer dazu ...

Die immer mehr aufkommende Freikörperbewegung in Sonnenbädern und öffentlichen Schwimmanstalten im Kölner Raum, gab den Anlaß, daß sich nach langem hin und her die Verwaltung dazu entschloß, im nahen Rodenkirchen ein großes städtisches Strandbad zu errichten. Die feierliche Eröffnung fand am 20. Juni 1912 statt und das sonnen- und badefreudige Köln war von den Umkleidehäusern (von denen heute sogar noch eins steht) dem Restaurant und dem Badestrand begeistert.

Nur das Gitter, „die Britz" genannt, das trennend zwischen dem Frauen- und Männerbad gezogen war, gefiel den Besuchern gar nicht. Nebenan auf dem langen „wilden" Strand nach Köln zu, badeten die Familien ungestört gemeinsam. Warum dann im „offiziellen" Strandbad nicht auch? Die ewig Gestrigen sagten: „Nein!" Alle gutgemeinten Zuschriften aus der Bevölkerung an die „huh Häre vun der Stadt" fanden keine Einsicht. Die Verärgerung über diese prüde amtliche Bevormundung wuchs mehr und mehr. Am Abend des 3. August 1913 fiel unter dem Andrang der vielen männlichen Besucher, die sich mit ihren Familienangehörigen im Damenbad unterhalten wollten „die Britz". Das Gitter von ihr lag flach an der Erde.

Die Einen sagten: „dieser ‚Sturm' kam nicht überraschend". Die Anderen protestierten gegen diese „Sittenlosigkeit," darunter sogar solche, die selbst in ihren Ferien an die See fuhren und dort vergnüglich unter Männlein und Weiblein gemeinsam badeten.

Aus: Kölsche Hännes'che Zeitung 4/1966

DIE ZEITEN SIND VORBEI

Nicht etwa daß die Obrigkeit freiheitlichen Bestrebungen gegenüber aufgeschlossener geworden wäre, nicht daß wir den alten Schwung unserer Vorväter eingebüßt hätten, wenn es darum geht, in direkter Aktion unsere Rechte durchzusetzen, aber der Konflikt zwischen Bürgern und der Obrigkeit um das freie Baden im Rhein ist inzwischen auf ganz andere Weise gelöst worden und zwar gründlich. Das Baden im Rhein kann uns heute nicht mehr reizen. Es sei denn, man findet Gefallen daran, sich in Industrieabwässern zu tummeln. Einige Unentwegte kann man noch in jedem Sommer beobachten, die sich unerschrocken in die (chemischen) Elemente stürzen. Aber das ist nicht jedermanns Sache, genausowenig wie der penetrante Gestank, den die Kloake Rhein an warmen, windstillen Sommerabenden zur schönsten Spaziergangszeit verbreitet.

Eine moralische Gefährdung geht also offenbar vom Rhein nicht mehr aus. Dafür zeigt er umso drastischer, wie sich ein brutales Wirtschaftssystem anschickt, unsere Existenzbedingungen bis zum Äußersten zu gefährden.

In Köln sind wir noch relativ gut dran, wir trinken nicht aus der Kloake. Wenn man bedenkt, daß unsere Nachbarstadt Düsseldorf ihr gesamtes Trinkwasser dem Rhein entnimmt, kann einem schlecht werden. Wir Kölner wünschen den Düsseldorfern ja traditionell allerhand Schlechtes, aber bei sowas hört der Spaß auf

Allzuleicht finden wir uns damit ab, daß der Rhein nun einmal fast tot ist und wohl auch nicht mehr zu retten sein wird. Vor drei Jah-

Fortsetzung...

ren haben die Kölner Heinzelmenschen durch den Verkauf von Rheinwasser in Trinkbechern auf die Verschmutzung des Rheins aufmerksam gemacht. Wieviele Fische mögen wohl inzwischen wieder verreckt sein?

Preis für Fortschritt

Allzuleicht glauben wir den Erklärungen, die uns einreden wollen,die Zerstörung der Natur sei der Preis für den technischen Fortschritt. Genau dieser technische Fortschritt aber macht eine Reinhaltung der Luft und des Wassers möglich; die technischen Mittel sind alle vorhanden, man will sie bloß nicht bezahlen.
Die Industrie ist angeblich nicht mehr konkurrenzfähig, wenn ihr Kosten durch den Kauf teurer Filteranlagen oder durch die Umstellung auf andere, weniger gefährliche Produktionsverfahren entstehen. Die Zerstörung der Umwelt ist für die Unternehmer billiger.

Versicherung gegen Umweltschädigung

Im Ausland - und bald auch hier - kann sich die Industrie inzwischen gegen Umweltschädigung versichern lassen, die Versicherung haftet dabei nicht nur für eventuelle Schäden sondern sogar für Bußgelder.

Die Erstellung umweltfreundlicher Anlagen wird dadurch nicht gerade gefördert.

Die Zerstörung der Umwelt bezahlen wir. Wir haben nicht die Möglichkeit, unser Leben im Tessin oder in anderenGegenden dieser Erde zu verbringen, wo diese Probleme noch nicht akut sind. Wir bezahlen diesen Wahnsinn schon heute mit ungezählten Krankheiten und in Zukunft werden wir ihn sicher noch teurer bezahlen.
In Köln-Kalk gibt es, bedingt durch die Emissionen der Chemischen Fabrik, fast keine Tuberkulosefälle, weil der Tuberkelbazillus das Kalker Klima nicht verträgt.
Das wäre erfreulich, wenn nicht der Krebs es umso besser vertrüge. Der Krebs ist in Kalk besonders häufig. Diesselbe Chemische Fabrik Kalk läßt jeden Tag Unmengen ungefilterte Salze in den Rhein abfließen, die für den Rest von Leben, der sich im Rhein noch hält, äußerst gefährlich sind.

Schwarzer Peter

Allzuleicht glauben wir dem Gerede von den Schwierigkeiten, die es angeblich macht, das Problem der Sauberhaltung der Luft international zu lösen. Ein Land schiebt dem anderen den schwarzen Peter zu. Wenn es aber nur an den "bösen Franzosen" läge, müßten alle "reindeutschen" Gewässer blitzsauber sein. In Frankreich wie in Deutschland wie in allen Ländern am Rhein sind es diesselben Profitinteressen, die an der Zerstörung der Umwelt verdienen und die einen wirksamen Umweltschutz verhindern. Was uns neuerdings als "Umweltschutz"präsentiert wird, ist nichts anderes als eine neue kapitalistische Branche, die nach demselben Schema funktioniert wie alle anderen.

Profitinteressen

Das nationale Getue,das man an den Tag legt, wenn es darum geht, die Schuld hin un her zu schieben, ist wie immer völlig fehl am Platze. Wir sollten den "Hohen Herren" ihre Argumente nicht so leichtgläubig abnehmen. Wir werden erst wieder im Rhein baden können, wenn die Wirtschaft und der technische Fortschritt nicht mehr dem Profit einiger weniger dienen, sondern dem größtmöglichen Nutzen aller.

Bis dahin sollten unsere "Hohen Herren" ihren Urlaub einmal nicht auf den Bahamas, sondern am Rhein verbringen, auf der Poller Wiese z.B. oder in Stammheim, direkt gegenüber dem neuen Kraftwerk, oder aber in Dormagen auf der Wiese, wo vor einiger Zeit die Pferde der gesunden Luft wegen tot umgefallen sind.

GLASHÜTTE SÜßMUTH

300 Arbeiter und Angestellte einer Glashütte bei Kassel verwalten ihren Betrieb seit 4 Jahren selbst. Eine Heinzelgruppe besuchte das Werk.

Immenhausen, Kreis Hofgeismar, ist ein trostloser Ort von 4000 Einwohnern. Und auch die Glashütte, einziger größerer Betrieb der Gemeinde, macht keinen frischen Eindruck. Hier ist das"Wirtschaftswunder" nicht zum Zuge gekommen und so wirken die kleinkarierten Protzbauten des ehemaligen Besitzers Süssmuth ziemlich fehl am Platz. Ein überdimen-

Selbstverwaltung aus Notwehr

sioniertes, geschmacklich noch aus der"Nierentisch"-Zeit stammendes Verwaltungsgebäude überragt die alte Fabrikhalle. Davor steht das leere Betonbecken eines Springbrunnens, der einst zur höheren Ehre des Richard Süssmuth Wasser in die Luft spritzte. Moderne Maschinen wären den Arbeitern lieber gewesen.

Als die Arbeiter dann vor vier Jahren den Betrieb übernahmen, waren längst überfällige Modernisierungen und Investitionen ihre erste Tat. Die vorsintflutliche Beheizung der Gas öfen mit Holzgas, das die Fabrikhalle regelmäßig mit beißendem Qualm füllte, wurde auf Erdgas umgestellt . Zudem wurde ein neuer Ofen gebaut.

Die Arbeiter waren zur Übernahme ihres Betriebes praktisch gezwungen, wenn sie nicht alle auf der Straße landen wollten. Der alte Besitzer hatte die Glashütte durch Halsstarrigkeit und verfehlte Unternehmensführung an den Rand des Ruins gebracht. Weniger theoretische Überlegungen über die Situation der Lohnabhängigen in unserer Gesellschaft als vielmehr die Existenzangst brachte die Arbeiter dazu, eine Demonstration durch den Ort zu machen, mit der Fabrikbesetzung zu drohen und schließlich den Betrieb zu übernehmen.

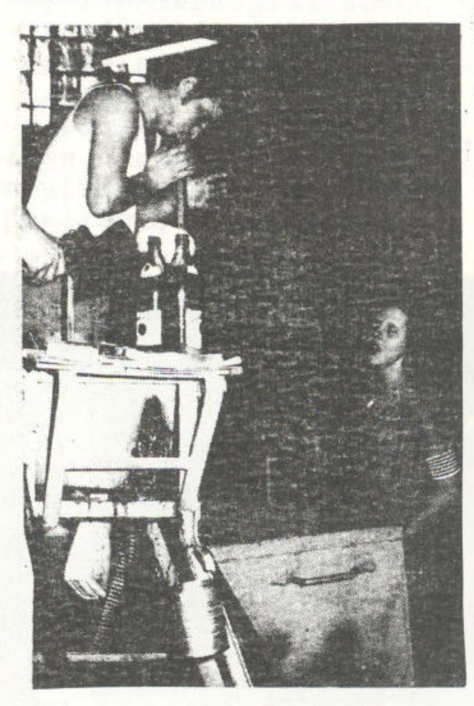
Hierarchie bleibt

Dabei stellte sich heraus, daß in den gesetzlichen Vorschriften der BRD keine Gesellschaftsform für den gemeinschaftlichen Besitz von Arbeitern an ihrer Fabrik zu finden war. Auch das Genossenschaftsrecht erwies sich als umständlich und unpraktisch für die Süßmuth-Arbeiter. Nach langen Diskussionen wurde folgende Form gefunden: Die Süßmuth Arbeiter gründeten einen Verein, in dem jeder Mitarbeiter Mitglied ist. Dieser Verein wählt sich einen zehnköpfigen Vorstand, der praktisch



SÜSSMUTH......

das Leitungsgremium der Firma wird. Sie sind die Gesellschafter der Süßmuth GmbH, bestimmen die Grundlinien der Firmenentwicklung, verwalten treuhänderisch das Firmenvermögen und setzen den Geschäftsführer ein. Wenn auch dabei die hierarchischen Strukturen im Betrieb keineswegs abgebaut sind und von einer echten Selbstverwaltung nicht gesprochen werden kann, so haben doch die Arbeiter ihren Betrieb übernommen und damit das alte Unternehmermärchen widerlegt, daß sie dazu zu doof seien.



Erste Erfolge

Seit vier Jahren gehört die Süßmuth Glashütte denjenigen, die in ihr arbeiten. Die Schulden des alten Besitzers sind getilgt, neue Investitionen geplant - langsam geht es aufwärts. Und auch das Bewußtsein der Kolleginnen und Kollegen entwickelt sich. Die Unterschiede im Lohnniveau werden verkleinert, das Weihnachtsgeld z.B. ist für alle, vom Lehrling bis zum Geschäftsführer, gleich.

Keine Illusionen

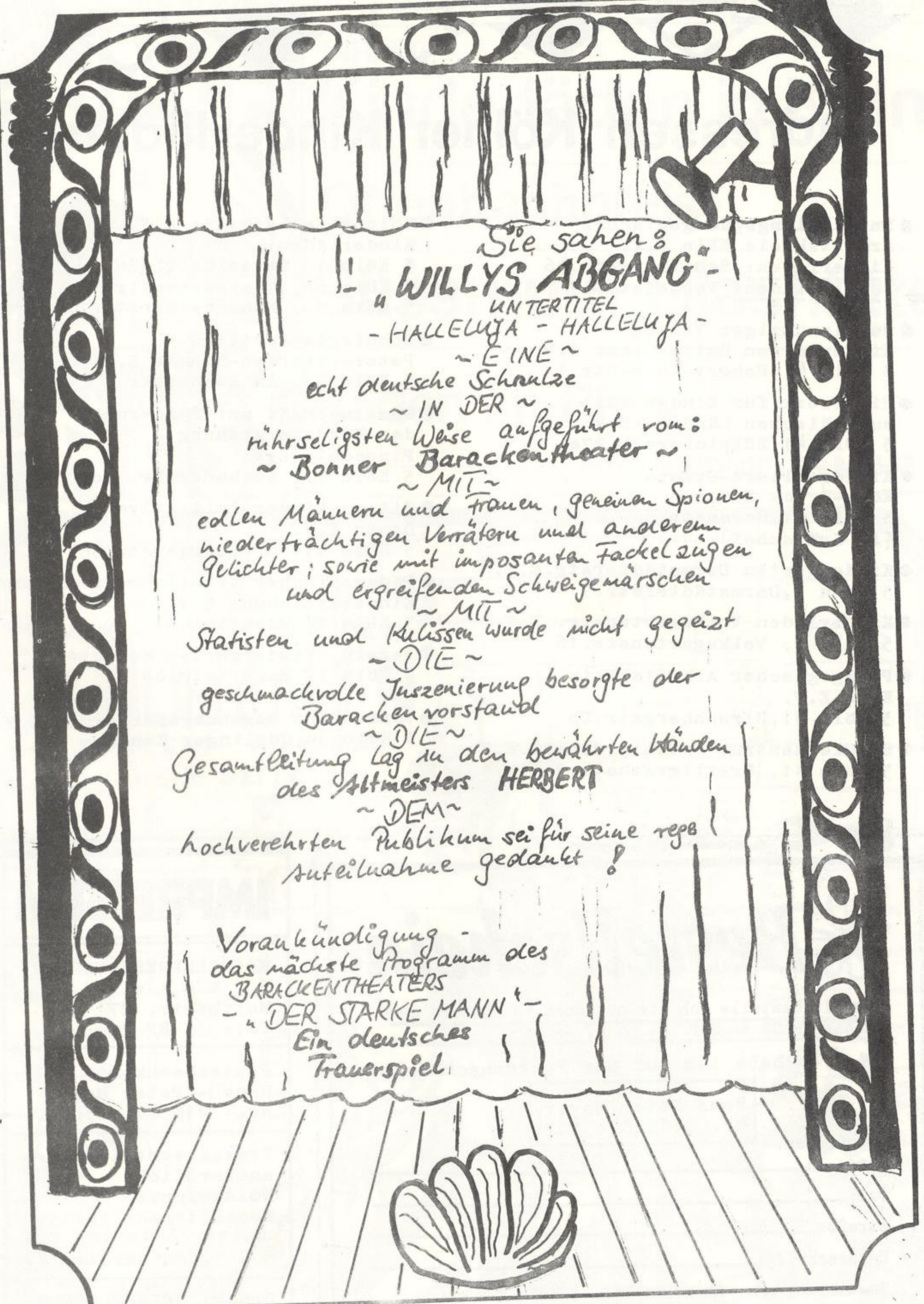
Nach der Besichtigung der Glashütte und einem längeren Gespräch mit zwei Angestellten, die uns Aufbau und Arbeit der Firma erklärten, gingen wir in die Kneipe gegenüber und sprachen mit den Glasbläsern, die gerade von der Schicht kamen. Da war kein überschwenglicher Optimismus und keine Euphorie, aber eine realistische Betrachtung der eigenen Leistung und der Probleme, die noch vor ihnen. Die Arbeiter von Süßmuth wissen, daß sie noch eine Menge Schwierigkeiten vor sich haben, aber sie werden sie überwinden. Bei aller Nüchternheit der Beurteilung klang aber doch der Stolz durch, wenn die Glasbläser von ihrer Hütte sprachen, der ersten größeren Fabrik der Bundesrepublik, die von den Arbeitern selbst verwaltet wird.

SELBSTVERWALTUNG IN DER PRAXIS

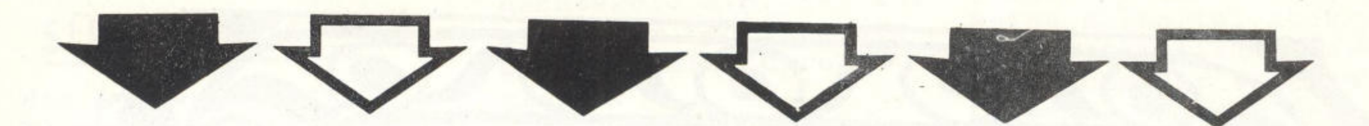
Unter diesem Motto läuft bei den Kölner Heinzelmenschen eine Veranstaltungsreihe über Modelle und Versuche der Selbstverwaltung. Es handelt sich jeweils um eine Filmvorführung mit Erläuterungen und anschließender Diskussion. Bisher wurden die Themen "LIP-Besetzung einer Uhrenfabrik in Besancon" und "Süssmuth-Selbstverwaltete Glashütte"(siehe Bericht in dieser Heinzelpress) behandelt. Als nächstes haben wir eine Veranstaltung über die Selbstverwaltung in der Spanischen Revolution 1936-39 vorbereitet Wir zeigen dazu den Film "Der kurze Sommer der Anarchie" von Hans Magnus Enzensberger.
Der Termin ist wahrscheinlich der 21. u.22. Juni - im Heinzelhaus. Das genaue Datum wird durch Plakatierung in der Innenstadt bekanntgegeben und ist auch im Heinzelhaus,T:248222 zu erfragen.

Selbstverwaltung in Spanien

Es erscheint uns wichtig über diese Thema zu berichten, weil gerade in der Spanischen Revolution die Selbstverwaltung in Industriebetrieben und auf dem flachen Land überall praktiziert wurde. Ohne zentrale Leitung, ohne die Autorität einer politischen Partei übernahmen bewußte Arbeiter und Bauern die Fabriken und Ländereien im ganzen freien Spanien und begannen eine erfolgreiche Produktion für die Gemeinschaft. Die Arbeiter bildeten Koordinationsräte in den verschiedenen Industriezweigen und organisierten sich regional sowie im ganzen Land. Dieses bedeutendste Beispiel wirklicher Arbeiterselbstverwaltung wurde zerstört durch die Bomben und Granaten des Faschismus und sabotiert durch die autoritären Kommunisten.



Sie sahen:
- „WILLYS ABGANG" -
UNTERTITEL
- HALLELUJA - HALLELUJA -
~ EINE ~
echt deutsche Schnulze
~ IN DER ~
rührseligsten Weise aufgeführt vom:
~ Bonner Barackentheater ~
~ MIT ~
edlen Männern und Frauen, gemeinen Spionen,
niederträchtigen Verrätern und anderem
Gelichter; sowie mit imposanten Fackelzügen
und ergreifenden Schweigemärschen
~ MIT ~
Statisten und Kulissen wurde nicht gegeizt
~ DIE ~
geschmackvolle Inszenierung besorgte der
Barackenvorstand
~ DIE ~
Gesamtleitung lag in den bewährten Händen
des Altmeisters HERBERT
~ DEM ~
hochverehrten Publikum sei für seine rege
Anteilnahme gedankt!
Vorankündigung -
das nächste Programm des
BARACKENTHEATERS
- „DER STARKE MANN" -
Ein deutsches
Trauerspiel



Adressen Kölner Kinderläden

- **Entwicklungspädagogischer Arbeitskreis Köln E.V.**
  Kinderladen: Schillingstr.46
  Schülerladen: Vogteistr.17

- **Gemeinnütziger Verein Kindergarten Butterblume E.V.**
  5 Köln 41, Robert-Koch-Str.1

- **Hilfswerk für Kinder aus europäischen Ländern E.V.**
  5 Köln 41, Zülpicherstr.27o

- **Kinder-Eltern-Gruppe Köln-Brück E.V.**
  5 Köln 91, Hovenstr.8
  (im Gräfenhof)

- **Kindergarten Darmstädterstr.E.V.**
  5 Köln 1, Darmstädterstr.9

- **Kinderladen Volksgartenstr. E.V.**
  5 Köln 1, Volksgartenstr.16

- **Pädagogischer Arbeitskreis Köln E.V.**
  5 Köln 41, Hirschbergstr.2o

- **Schülerzentrum Freiligrathstr.E.V.**
  5 Köln 41, Freiligrathstr.3o

- **Kölner Selbsthilfe E.V.**
  Kinderläden:
  5 Köln 1, Severinstr.57a
  5 Köln 6o, Tiergartenstr.1o
  5 Köln 6o, Mauenheimerstr.1o

- **Schülertagesstätte Peter-Petersen-Schule E.V.**
  5 Köln 8o, Am Rosenmaar 3

- **Gemeinschaft zur Förderung der Kindererziehung - Pinocchio E.V.**
  5 Köln 41, Aachenerstr. 3o8

- **Eltern-Kinder-Initiative Deutz E.V.**
  5 Köln 91, Grembergerstr.86

- **Pädagogischer Arbeitskreis zur Kindererziehung E.V.**
  5 Köln 1, Weyertal 41

- **Verein "Kindergarten Mozartstr."**
  5 Köln 1, Mozartstr.6o

- **Verein für Begabungsförderung E.V.**
  5 Köln 3o, Görlinger Zentrum 9



ausschneiden und einsenden

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die nächsten 1o Nummern der HEINZELPRESS zu 2oPf. + 30 Pf Porto
DM 5,-- habe ich auf das Postscheckkonto

Hans-Peter Meyer
Nr. 216528 - 502

überwiesen.

Name: ______________________

Ort: ______________________

Straße: ______________________

Unterschrift: ______________________

Bestellung an: HEINZELPRESS 5 Köln 1
Moltkestraße 27

IMPRESSUM

HEINZELPRESS-VERLAG
5 K ö l n 1
Moltkestr. 27
Tel. 24 82 22

Postscheckkonto Köln
Hans - Peter Meyer
Nr. 216528 - 5o2

Presserechtlich verantwortlich:
Heinzelpress
Redaktionskollektiv
Walter Rövekamp
5 K 1, Moltkestr. 27

Druck: HEINZELPRESS